211. Sonnabend den 8. September 1860. 211.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. September. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem emeritirten Pfarrer Koehler zu Steudnitz im Kreise Goldberg-Haynau, und dem Buchhalter Liebenau bei der Regierungs-Hauptkasse zu Bromberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Polizeidiener und Ausrufer Dannhoff zu Havelberg im Kreise Westpriegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Grenadier Forsbach im 4. Garde-Regiment zu Fuß und dem Kanonier Roeger in der Schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6), die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Kreis-Physikus Dr. Guttwein zu Guhrau, dem praktischen Arzte 2c. Dr. Mampe in Stargard in Pommern und dem praktischen Arzte 2c. Dr. Schiffer in Oels den Charakter als Sanitäts-Rath; so wie dem Regierungs-Sekretär Heynich zu Bromberg den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; und dem Dr. med. Leubuscher in Berlin zu gestatten, den von dem Großherzog von Sachsen und den Herzögen von Sachsen-Meiningen, Altenburg und Koburg-Gotha ihm verliehenen Hof- und Medizinalraths-Titel in Preußen führen zu dürfen.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Legationsrath Philipsborn, aus Schlesien.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Freitag, 7. Sept. „Morning Chronicle" sagt, daß ein Sieg Garibaldi's Insurrektionen in Dalmatien, Kroatien und Bosnien nach sich ziehen könnte.

„Daily News" theilt mit, daß die englischen Freiwilligen für Garibaldi in nächster Woche abgehen würden.

(Eingeg. 8. September 8 Uhr Vormittags.)

Neapel, 6. Sept. Abends. Der König hat sich so eben nach Gaëta eingeschifft. Bosco erbat die Erlaubniß, aus Gesundheitsrücksichten das Lager verlassen zu dürfen. Garibaldi dinirte in La Cava (an der großen Straße von Salerno nach Neapel).

(Eingeg. 8. Sept. 10 Uhr 40 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 7. Sept. [Vom Hofe; Besichtigung der Schutzmannschaft durch den Grafen Schwerin.] Der Prinz-Regent, der gestern Abend noch eine längere Unterredung mit dem Minister v. Auerswald hatte und alsdann mit dem Prinzen Karl, der Frau Prinzessin Friedrich Karl und dem Prinzen Friedrich das Opernhaus besuchte, fuhr nach dem Schluß der Balletvorstellung nach Potsdam und übernachtete im Schlosse Babelsberg. Heute Vormittag stattete der Prinz-Regent der Königin seinen Besuch ab und fuhr darauf von dort aus über Magdeburg nach Gardelegen, wo er bis morgen den Manövern beiwohnen und dann wieder nach Potsdam zurückkehren will. Am Sonntag kommt der Prinz-Regeut von Potsdam nach Berlin und reist alsdann Tags darauf, wie das Programm bisher lautet, nach Fürsteuwalde ab, und dorthin werden ihm alsdann auch die Prinzen Karl und Albrecht folgen. Der Prinz August ist heute Morgen zu den Truppen abgegangen, die von Rüdersdorf aus weiter nach Fürstenwalde zu manövriren. — Wie schon gemeldet, besichtigte der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, gestern die Schutzmannschaft. Nachdem er die Front entlang gegangen war, versammelte er das Offizier-Korps um sich und hielt an dasselbe eine Ansprache, deren Inhalt etwa dahin lautete: Schon längst sei es seine Absicht gewesen, hier zu erscheinen und sich dem Korps gegenüber auszusprechen. Heute habe er eine besondere Veranlassung. Er kenne sehr wohl die Leiden eines Poltzeibeamten, nicht fremd seien ihm die großen Schwierigkeiten und vielfältigen Unannehmlichkeiten, welche das Gefolge dieser Stellung bildeten; allein er könne die Polizeibeamten nur auffordern, in ihrer Pflichttreue zu verharren, sich durch die in der letzten Zeit so hartnäckig gegen sie gerichteten Angriffe und Verdächtigungen nicht irre machen zu lassen und in ihrem Eifer für den Dienst nicht zu erkalten. Er gäbe ihnen die Versicherung, daß er keine Gelegenheit vorübergehen lassen werde, sie in ihrem Rechte zu schützen und zu vertreten. Pflichtgetreue Beamte würden bei ihm jederzeit Anerkennung finden, dagegen dürften gewissenlose Beamten, die ihre Pflicht verletzten, niemals auf Schonung bei ihm rechnen. Dies habe er ihnen sagen wollen und es möge ihnen zur Beruhigung und Genugthuung dienen. Uebrigens befinde er sich mit dem Präsidenten ganz im Einklage und seine Maaßnahmen hätten seine ganze Zustimmung. Diese Worte erfüllten das Korps mit großer Freude. Der Präsident dankte bewegt dem Minister für die wohlwollenden Gesinnungen und für das Versprechen, die Beamten gegen Böswilligkeiten und hämische Angriffe schützen zu wollen. Sein und seiner Beamten Bestreben werde stets dahin gehen, den Gesetzen und den Pflichten ihres Amtes streng zu genügen. Nachdem hierauf Graf Schwerin noch an einige Offiziere, auch an den Obersten der Schutzmannschaft, Patzke, freundliche Worte gerichtet hatte, ging er, von dem Präsidenten geleitet, in das Präsidial-Gebäude und besichtigte sämmtliche Lokalitäten, indem er sich von der ganzen Einrichtung informirte. Auch bei dieser Gelegenheit sprach der Minister seine volle Anerkennung aus. Nach dieser Besichtigung hatte Graf Schwerin noch eine längere Konferenz mit dem Präsidenten. Man bringt diesen Besuch des Ministers mit der Eichhoff'schen Broschüre in Verbindung, die übrigens auf Verfügung der Oberstaatsanwaltschaft bereits mit Beschlag belegt worden ist. Alle Exemplare, die bei dem Verfasser und in der Buchhandlung vorgefunden wurden, sind konfiszirt worden.

⁂ Berlin, 7. Sept. [Sr. Majestät Schiff „Loreley"] welches sich bekanntlich in Begleitung der „Ida" nach Neapel begeben hatte, um zur Disposition des preußischen Gesandten zu stehen, hat nach kurzem Aufenthalte daselbst, jetzt den Befehl erhalten, Neapel zu verlassen und sich an die syrische Küste zu begeben. Die „Ida" bleibt allein in Neapel zurück.

Danzig, 6. Septbr. [Marine.] Gestern ist das Kanonenboot „Krokodil" unter Kommando des Lieutenants zur See 1. Kl. Hassenstein nach einer stürmischen Fahrt von Pillau in Neufahrwasser angekommen. Von morgen ab beginnen die Probefahrten in der Ostsee mit den 4 in Danzig und 2 in Elbing erbauten Kanonenbooten unter Kommando des Lieutenants Hassenstein und im Beisein der Berliner Kommission. Nach Beendigung derselben werden auch diese Kanonenboote nach Stralsund gebracht.

Oestreich. Wien, 6. Sept. [Tagesbericht.] Der „Deutschen Zeitung" wird geschrieben: „Im Prozeß Eynatten ist das letzte Wort gesprochen worden. Die Frau des Feldmarschall-Lieutenants, deren Verschwendung als Ursache seines Vernrechens angesehen wird, war in die Untersuchung verwickelt und wurde nun dieser Tage vom Militärgericht auf drei Jahre schweren Kerkers verurtheilt. Doch wurde das Urtheil im Gnadenwege in Berücksichtigung der unschuldigen Kinder in drei Monate Arrest umgewandelt." — Der bekannte Pater Joseph v. Klinkowström ist zum akademischen Prediger ernannt worden. — An der Stadterweiterung wird hier thätig gearbeitet. Gegenwärtig sind mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt, die sogenannte Wasserkunst-Bastei und die beiden darauf befindlichen, erst vor einigen Jahren mit großen Kosten erbauten bombenfesten Blockhäuser abzutragen. — Zu Szegedin ist die „Allg. Ztg." wegen ihres Angriffes auf den Fürst-Primas von Ungarn öffentlich verbrannt worden.

Verona, 3. Sept. [Verschwörung.] Auch bei uns rühren sich die Revolutionäre; ein Komité war bereits gebildet, als die Polizei, welche schon seit längerer Zeit eine bedeutende Thätigkeit entwickelte, diesen Umtrieben auf die Spur kam und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Die Zahl der Verhafteten läßt sich wenigstens auf 28 bestimmen; man spricht von noch weit mehreren. Darunter figuriren ein gewisser Eberle, Eisenbahnbeamter; Marini, Hausbesitzer; Mazza, Kaufmann; Graf Castellani, und der Magistratsbeamte Aldighieri. Diese Maaßregeln verbreiteten großen Schrecken in der Stadt. Von Seiten der Kommandantschaft werden sowohl innerhalb der Stadt, als auch die Minciolinie entlang, umfassende Dispositionen getroffen. (A. Z.)

Frankfurt a. M., 5. Sept. [Militärexzesse.] Am Sonntag hat, in der nahen Ortschaft Oberrad wieder eine sehr bedeutende Militärrauferei stattgefunden, zwischen östreichischen und bayrischen Soldaten auf der einen, preußischen auf der andern Seite. Zwei Oestreicher sollen getödtet oder doch tödtlich verwundet sein. Die Rauferei spann sich bis an die Thore der Stadt und zwar in der Art, daß der Unteroffizier, welcher die von Preußen besetzte Wache am Affenthor kommandirte, um einen andrängenden Haufen, der mehrere dort verhaftete Oestreicher frei machen wollte, abhalten zu können, die Mannschaft laden lassen und drohen mußte, Feuer zu geben. (N. K.)

Sächs. Herzogth. Weimar, 5. Sept. [Reise des Großherzogs.] In gut unterrichteten Kreisen ist bekannt, daß der Großherzog eine Einladung des Kaisers von Rußland zur Theilnahme an großen Jagden, welche in der Nähe von Wilna stattfinden werden, erhalten und angenommen hat. (F. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Sept. [Tagesbericht.] Im Arsenal von Woolwich traf gestern aus der Armstrong'schen Gießerei eine 5 Tons schwere an der Mündung zu ladende Kanone ein, aus der, wie man sagt, 80pfündige längliche Bomben und Vollkugeln gefeuert werden können. Diese Geschosse werden gezogen, d. h. mit Rinnen versehen sein, während das Geschütz längs seiner ganzen Bohrung 3 hervorstehende, in jene Rinnen passende Linien hat. In Shoeburyneß sollen damit nächstens Versuche angestellt werden. — Ein Bericht aus Portsmouth über das Scheibenschiff „Sirius" lautet eben nicht günstig für die Brauchbarkeit der stahlgepanzerten Kriegsschiffe, von denen man in Frankreich so viel Aufhebens gemacht hat. Der „Sirius" wurde mit 3 eisernen Platten gepanzert und aus einer Entfernung von etwas über 100 Ellen mit 8zöll. Fregattenkanonen beschossen. Die Platten haben sich bewährt, der Panzer that seine Dienste, aber wie sieht es dahinter, im Innern des Fahrzeuges aus? Auf der ganzen Schiffsseite sind die Bolzen aus den Planken gesprungen, und ein eisernes „Knie" ist rein entzwei. Hinter den Platten, da wo sie von den Kugeln gebrochen, aber nicht durchbohrt wurden, sind die Balken und alles Holzwerk zerschmettert und in wirrer Masse einwärts getrieben, obgleich nur einzelne Schüsse nacheinander auf die Scheibe gefallen waren. Man schließt daraus, daß die Erschütterung, die ein konzentrirtes Feuer auf ein ähnliches Schiff hervorbringen müßte, auf das Gefährlichste wirken würde. Der Schaden wäre auf der See unheilbar und träfe der Schuß in der Nähe der Wasserlinie, so müßte bei irgend hohem Wellenschlage das gepanzerte Schiff Wasser schlucken und sinken. — Seit einigen Wochen arbeitet das Sappeur- und Mineurskorps an den Vorbereitungen, um eine bei Curton in der Nähe von Chatham emporragende ungeheure Klippe zu sprengen. Vom Gipfel der Klippe aus sind zwei kolossale Schachte in die Tiefe gegraben worden und vom Grund der Schachte aus laufen horizontale Gänge bis an die Peripherie. Die Voltaische Batterie, welche diese Pulverkammern anzünden soll, wird über eine halbe englische Meile von den Schachten stehen. Die Klippe enthält 20,000 — 30,000 Tons Kreide, und die zum Sprengen erforderliche Masse Schießpulver beträgt 1900 Pfund, die in Ladungen von 400 und 500 Pfund vertheilt sind. — Wie das Londoner Garibaldi-Komité bekannt macht, hat sich eine größere Zahl von Lustfahrenden (excursionists) nach Italien gemeldet, als mit den bisher gesammelten Fonds befördert werden könnte, so daß Niemand mehr angenommen werden wird, der die Equipirungs- und Reisekosten nicht selbst bestreiten kann. Beim Glasgower Garibaldi-Komité haben sich 400 Mann einschreiben lassen, aber wahrscheinlich heißt es, werden nicht über 300 erwählt werden. Diese sollen im Laufe nächster Woche sich mit den Londoner Reisekameraden vereinigen und zusammen absegeln. — Beim Helsthore, etwa 18 englische Meilen nördlich von Manchester, kamen gestern durch einen Eisenbahnunfall auf der Lancashire-and-Yorkshire-Eisenbahn 11 Personen ums Leben, und an 100 erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Der Unfall hatte darin seinen Grund, daß an einer Stelle, wo die Bahn ziemlich stark aufsteigt, sich 15 Wagen durch Reißen der Bindeketten von den drei vordersten ablösten, erst langsam, dann aber immer geschwinder, zurückrollten und heftig gegen einen anderen Zug anprallten. — Die deutschen Künstler, und besonders die Düsseldorfer Schule, haben in den diesjährigen Kunstausstellungen Londons, Liverpools und Manchesters die größte Anerkennung und lohnenden Markt gefunden. Dieser erfreuliche Erfolg veranlaßte sie auch, die von der Royal Scottish Academy in Edinburgh veranstaltete Ausstellung zu beschicken. Hier fanden die fremden Eindringlinge aber keine gastliche Aufnahme; ihre Bilder waren so ausgestellt, daß Niemand sie sehen konnte. Die Tagespresse, so u. A. „The Daily Courant" vom 6. März, nahm sich der deutschen Künstler, aber ohne Erfolg, an. Nach dem Schlusse der Ausstellung wurden von dem Sekretär der Akademie, D. O. Hill, sämmtliche deutschen Bilder einem Spediteur, John Taylor, Princeß Street 109 in Edinburgh, überwiesen, und von diesem haben die Maler, trotz aller Reklamationen, ihre Werke noch bis heute, also mehr als vier Monate nach dem Schlusse der Ausstellung zu erwarten. Man wird den Weg Rechtens betreten müssen, wollen die Maler bei den hohen Kosten, die sie bereits gehabt, wieder zu ihrem Eigenthum gelangen. — Gestern früh wurde Youngman, der Mörder von vier Personen, seinem Vater, seiner Geliebten, und seiner zwei Brüder hingerichtet. Das Schauspiel zog ein noch größeres Publikum als gewöhnlich an. Man schätzt die Zahl der Anwesenden auf ca. 30,000 Personen, die meisten wieder Weiber und aus allerniedrigsten Schichten. Viele hatten sich schon am Abend vorher eingefunden und verbrachten die Nacht auf dem Pflaster. Die Taschendiebe machten wie gewöhnlich reiche Beute. Daß mancher Arm- und Beinbruch vorgekommen und viele Zuschauerinnen ohnmächtig vor dem Akte fortgetragen werden mußten, versteht sich von selbst, doch ist von einem größeren Unfalle nichts bekannt geworden. Der Pöbel begab sich schließlich vor den Laden des Bruders des Hingerichteten und vor das Haus, in dem die Morde begangen worden, wurde aber von der Polizei heimgeschickt.

Frankreich.

Paris, 5. September. [Prinz Murat; Zustände in Neapel.] Die Kandidatur des Prinzen Murat hat in der hiesigen diplomatischen Welt keine geringe Bewegung hervorgebracht. Man weiß, daß der „Moniteur" speziell unter der Aufsicht des Staatsministers steht, und daß Originalmittheilungen politischen Inhalts nicht ohne das Visum des Staatsministeriums erscheinen dürfen. Nun antwortet der Prinz aber auf eine offizielle Verleugnnng, welche die Politik des Kaisers als seiner Kandidatur geradezu abhold darstellt, durch ein Schreiben an den Redakteur, als ob dieser und nicht die Regierung die Gemeinschaft mit ihm abgeleugnet hätte. Wenn der Brief einfach die Versicherung enthalten hätte, daß der Prinz die Politik Frankreichs nicht engagiren wollte, so würde selbst ein offizielles Organ wie der „Moniteur" die Aufnahme eines solchen Schreibens nicht haben abschlagen können; aber indem der Prinz geradezu sagt, er hoffe, daß man den nationalen Willen in Neapel ebenso achten würde, wie man ihn in den andern Theilen Italiens geachtet, bekämpft er entweder die Politik des Kaisers, die sich gegen seine Kandidatur erklärt hat, oder er hält diese Politik nicht für ernst. Beide Annahmen lassen neue Verwickelungen fürchten. — Die Unterwühlung des Königreichs Neapel war so furchtbar und ist dergestalt von langer Hand vorbereitet worden, daß man in Turin und zum Theil auch hier ganz darüber erstaunt ist, wie der König sich noch so lange halten kann. Die Erklärung ist einfach die, daß die neapolitanische Bewegung, soviel Stoff dazu auch vorhanden war, nicht von Innen heraus, sondern von Außen hinein gekommen ist. Neapel vertreibt Franz II. nicht, sondern es läßt ihn durch Piemont vertreiben. Der Graf von Siracus, von welchem selbst die erbittersten Feinde der Bourbonen mit Verachtung sprechen, hat mit dem Briefe an den König vollständiges Fiasko gemacht. Wie es scheint, hatte er gehofft, eine sofortige Revolution in Neapel selbst zu veranlassen und zum Statthalter ernannt zu werden. Jetzt ist er vollständig in den Händen Piemonts, das ihm schwerlich einen anderen Posten als den einer Sinekure verleihen wird. Schon der erste Brief, in welchem der Graf von Siracus dem Könige zu Reformen rieth, war in Turin geschrieben worden. Es waltet ein eigenthümliches Schicksal über den Nachkommen des Hauses Bourbon. Von den Mißheirathen der Königin Christine von Spanien, der Herzogin von Berri, von dem jüngsten unwürdigen Benehmen der vertriebenen spanischen Prinzen abgesehen, lebt hier in Paris im Helldunkel einer Mißheirath der Prinz von Capua, Bruder Ferdinands II. Ich kenne einen französischen Staatsmann, der früher damit beauftragt war, dem Prinzen die Rückkehr nach Neapel und die Würde einer Herzogin für seine Frau anzubieten. Der Unterhändler wurde aber sehr schlecht empfan-

gen, und der Prinz, der in Armuth lebte, konnte nicht begreifen, wie man seiner Frau den Titel königliche Hoheit vorenthalten könnte. (Pr. Z.)

— [Die orientalische Frage; Munition für Piemont; eine Tochter Abd el Kaders; Proklamation des Maire von Thonon.] Die orientalischen Angelegenheiten, einen Augenblick durch die Ereignisse Italiens verdunkelt, scheinen jetzt wieder den ersten Rang einzunehmen. Hr. Thouvenel soll vor einigen Tagen gesagt haben: Was in Konstantinopel vor sich geht, macht unsere Anstrengungen unnütz. Wir haben gut schaffen und uns bemühen, wir werden die orientalische Frage nicht verhindern. Diesen Worten kann man hinzufügen, daß die orientalische Frage um so schwieriger zu umgehen ist, als sie in einem eintretenden Augenblick durch die Unermeßlichkeit des Konflikts, den sie zwischen den Großmächten hervorrufen würde, für Frankreich ihren Nutzen haben kann. — Gleich nach der Zusammenkunft zwischen dem Kaiser mit Farini und Cialdini hat der Kaiser, auf Begehren der piemontesischen Regierung und gegen Bezahlung, die unverzügliche Lieferung von 20,000 Geschossen für gezogene Kanonen und von einer Million Patronen für gezogene Waffen angeordnet. Diese Munitionen müssen in aller Dringlichkeit geliefert werden. Bekanntlich hat Piemont für die Artillerie und für die Feuerwaffen dieselben Kaliber wie Frankreich angenommen. — Gegenwärtig befindet sich hier eine Tochter Abd el Kader's und zwar in einem unserer Klöster wo dieselbe ihr Noviziat macht, um in den Orden der barmherzigen Schwestern einzutreten. Die Sache klingt unglaublich, ist aber wahr. — Der Styl der annektirten neuen Unterthanen Frankreichs hat schon herrliche Fortschritte gemacht. Eine Proklamation des Maire von Thonon, worin derselbe seine Untergebenen anffordert, die Ankunft Ihrer Majestäten zu feiern, grenzt ans Blödsinnige. Nach der Anrede des Amtmanns im „Neuen Gutsherrn" kennt man nichts Merkwürdigeres als dieses Muster: „Die Augenblicke sind kostbar, die Zeit entflieht rasch und der Tag wird erscheinen, wo unsere Stadt die Aufgabe haben wird, in ihrem Schooße die erhabensten Majestäten, welche den Thron Frankreichs eingenommen haben, zu empfangen. Verwenden wir diese so kurzen Augenblicke nützlich, verwenden wir sie, uns der Ehre würdig zu machen, deren Gegenstand unsere Stadt ist. Denken wir an die Wichtigkeit der Besucher, die eine Nacht Gastfreiheit von uns begehren; bereiten wir das Fest, frugal aber mit Grazie angeboten. Gäste dieser Art sind wie die auf der Erde reisenden Götter (!), die Hütte die sie aufgenommen, verwandelt sich in einen Palast. Bewohner von Thonon, daß Euer Eifer sich ohne Unterlaß mit dem Tage beschäftige, der sich vorbereitet, daß Ihre Majestäten auf ihrer Durchreise den Beweis finden, daß ihre Wohlthaten keine Undankbaren unter uns angetroffen haben. Thonon, den 29. August 1860."

— [Tagesbericht.] Herr Brenier hat den Auftrag erhalten, mit dem gesammten Gesandtschafts-Personale Neapel zu verlassen, sobald sich Garibaldi der Stadt bemächtigt haben wird. Hrn. Rothschild sind Gelder und Gegenstände von großem Werthe, die dem König Franz gehören, aus Neapel zugegangen. — Herr v. Mulinen, der zeitweilige Vertreter der östreichischen Botschaft, wurde gestern von Hrn. Thouvenel empfangen, dem er eine Note überreichte, in welcher der Graf Rechberg erklärte, daß Oestreich jedes Einrücken piemontesischer Truppen in den Kirchenstaat für eine Verletzung des Prinzips der Nichtintervention ansehen würde. Darüber aber, was Oestreich im Falle dieses Einschreitens zu thun beabsichtige, sprach sich die Note nicht aus. Der Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Vertrages soll der Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen zwischen Belgien und Holland sein. — Die Dampf-Korvette „Le Cassard", an deren Bord sich der Prinz Napoleon befindet, hat heute um 8 Uhr Morgens Calais verlassen. In der Umgebung des Prinzen befindet sich der Journalist Ivan. — Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret des Kaisers, nach welchen eine Staats-Subvention von 300,000 Franks angewiesen wird, um die Finanzlasten der Gemeinden des Departements Savoyen zu erleichtern, deren Budgets am meisten verschuldet sind.

Paris, 6. Sept. [Der Kaiser in Grenoble.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine Depesche aus Grenoble vom gestrigen Tage. Der Kaiser und die Kaiserin waren daselbst angekommen und der Bischof hatte eine Ansprache an Ihre Majestäten gehalten. Es sei eine erhabene Erscheinung, sagte er, überall, wo es eine heilige und gerechte Sache gelte, die Fahne Frankreichs zur Unterstützung derselben wehen zu sehen. Die Heere des Kaisers seien den geheiligten Interessen der christlichen Zivilisation im fernsten Orient dienstbar, schützten die in so hohem Grade bedrohte Sicherheit des durch sie wieder auf den Thron gesetzten Kirchen-Oberhauptes und rächten in Syrien die gegen Religion und Menschlichkeit verübten Frevelthaten.

Schweiz.

Genf, 4. September. [Konflikt mit Frankreich.] Der neuliche Krawall (s. Nr. 210.) scheint richtig die gewünschten Verwickelungen zur Folgen haben zu wollen! Als sich nämlich an dem gedachten Abend der französische Maire von Gex, welcher die Partie nach Thonon ebenfalls mitgemacht hatte, auf dem Polizei-Kommissariat meldete, wurde ihm der Kasten mit der Fahne angeboten. Herr Aran wies jedoch das Anerbieten zurück, weil sein Wagen zu klein sei und er durch diesen langen Kasten und die Fahnenstange zu sehr genirt sein würde, „jedoch" fuhr er fort, „Sie könnten so gut sein, mir die Fahne morgen früh zuzuschicken und ich werde sie in die Maire von Gex in Empfang nehmen." Demnach ging ein Genfer Polizeikommissar mit der Fahne ab, und man glaubte jetzt Alles abgethan als der Beamte mit der Meldung zurückkehrte, daß sich der Maire von Gex über Nacht anders besonnen und die Annahme der Fahne mit der Erklärung abgelehnt hatte, er habe bereits Bericht erstattet, und die Angelegenheit befände sich in den Händen der höheren französischen Behörden. Wir können uns also auf eine ganze Reihenfolge ärgerlicher Noten gefaßt machen. Schon hat der franz. Konsul hier mehrere Aussagen seiner Landsleute zu Protokoll genommen, und ihrerseits richtete nun auch die Genfer Regierung eine Beschwerde an die französische, daß sich eine Kolonne Franzosen nicht als Individuen, sondern als Korps mit Fahne und gemeinschaftlicher Einrichtung auf schweizerisches Gebiet begeben habe. Die Präfektur von Gex soll zu dem gemeinschaftlichen Fonds allein 500 Fr. beigesteuert und die Häupter der Expedition im Voraus eine große Anzahl von Plätzen auf der „Helvetia" bestellt haben. (Schl. Z.)

— [Note der Schweiz über Savoyen.] Der Schweizer Bundesrath hat so eben eine neue Note an die Mächte gerichtet, in welcher er, in Betracht der Thatsache, daß die französische Regierung die Befestigung von Thonon (auf dem savoyischen Ufer des Genfer See's) nicht bloß beschlossen, sondern bereits in Angriff genommen habe, die kräftigste Verwendung dieser Mächte dahin in Anspruch nimmt, daß bis zur Entscheidung der in Aussicht stehenden Konferenzen über die künftigen Verhältnisse Savoyens zur Eidgenossenschaft im Allgemeinen vollständig res integra bleibt und jener Entscheidung nicht inzwischen durch irgendwelche weitere faktische Veränderungen präjudizirt werde. (BHZ.)

Italien.

Turin, 3. Sept. [Denkschrift Nicotera's; kleine Notizen.] Nicotera hat ein anonymes Memoire veröffentlicht, in welchem er die Geschichte von der Auflösung seines Korps erzählt und dem Ministerium sowohl, als dem Gouverneur von Toscana durch Angaben hart zu Leibe rückt. In diesem Memoire wird von dem mazzinistischen Agenten behauptet, daß der Plan einer Landung im Kirchenstaate von Garibaldi, dem Baron Ricasoli und der piemontesischen Regierung gefaßt wurde, daß diese 250,000 Patronen zur Unterstützung des Unternehmens geliefert, daß besonders der Baron Ricasoli die Sache mit allem ihm eigenen Eifer förderte, daß Garibaldi in Person die Landung der Freiwilligen hätte ausführen wollen, daß, als Alles abgemacht war, die piemontesische Regierung, von Frankreich veranlaßt, sich dem Vorhaben widersetzte, und daß sich Baron Ricasoli erst nach längerem Sträuben den dringenden Befehlen, welche ihm aus Turin zugingen, gefügt habe. Das Wichtigste an der Sache ist, daß die Schrift vom „Diritto" nachgedruckt wird und dadurch Oeffentlichkeit erhält. — In einer Audienz des Herrn Pulsky beim Könige äußerte dieser den Wunsch, Kossuth kennen zu lernen. — Der Graf von Siracus wird, wo er sich zeigt, von der Bevölkerung mit kühler Höflichkeit aufgenommen. — Die Regierung will verfügen, daß sich die mobile Nationalgarde von Turin nach Parma und Piacenza, die von Mailand nach Alessandria und die von Bologna nach Pazzighettone begebe. (K. Z.)

Rom, 31. August. [Flüchtlinge aus Neapel; die Lage des Kirchenstaates.] Hier kamen aus Neapel innerhalb 3 Tagen gegen 200 Familien an, welche den früheren gleichfalls von Furcht verjagten in die weitere Ferne folgten. Unter den Ankömmlingen sind viele Priester und Mönche, doch nicht mehr wie bisher in ihrer Ordenstracht, sondern in Zivilkleidern. Die Mitglieder des königlichen Hauses wurden nach den neuesten Nachrichten hier und dorthin versprengt: über die Begegnisse und das Schicksal des einen nnd anderen wird Widersprechendes erzählt. Doch ist gewiß, daß das Königthum, wo es noch in dieser oder jener Provinz einen gubernativen Halt haben könnte, der Bewegung völlig das Feld einräumte. Die Reihe käme nun an den Kirchenstaat. Man kann sich von der leidenschaftlichen Spannung und Aufgeregtheit keine Vorstellung machen, womit die Römer südlich sehen und sich ihr neues Regiment in petto einrichten. Das politische Komité hat bereits das ganze künftige Beamtenpersonal zu Papier gebracht und mit einem Zirkular begleitet, in Umlauf gesetzt. Die Polizei, die noch vor wenigen Tagen Hochwasser hatte, läßt, von dem allgemeinen Getümmel betäubt, kraftlos die Hände sinken. Nur noch vier Wochen soll die päpstliche Regierung nach dem letzten Programme der Unionisten aus Neapel ihr Dasein fristen. Wenngleich unsere gegenwärtigen Zustände von der Art sind, daß man weder ihr Vorübergehen, noch ihre Dauer berechnen kann, so glaube ich doch nicht, daß hier eine gewaltsame Umwälzung zu Leben kommen wird, solange die französische Okkupation fortdauert. Freilich zählt die Garnison hier und in Civita Vechia nur 6000 Mann; die sind keine genügende Bürgschaft für die Aufrechthaltung und für den Schutz der bestehenden Ordnung, falls Garibaldi mit der zu ihm schon jetzt fast ganz übergegangenen neapolitanischen und der eigenen Armee gegen Rom Ernst machte. Allein dazu wird es wegen des Kaisers der Franzosen nicht kommen. Mit der Londoner Bank machten hiesige Wechsler während der letzten Tage sehr bedeutende Geschäfte, da die meisten geistlichen Orden ihre effektiven Kapitale dorthin anlegen ließen. (V. Z.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Garibaldi brach am 25. August von Palmi nach Sorrento auf, sein rechter Flügel stützte sich auf das Cosenz'sche Korps. Ist der Diktator in Sorrento, so hat er über Vico auf einer ausgezeichneten Heerstraße nur noch anderthalb bis zwei Stunden bis Castellamare, von wo die Eisenbahn über Torre del Annunziata Torre de Greco u. Portici nach Neapel führt. Vor der Mündung der Eisenbahn will Bosco es zu einem Entscheidungskampfe kommen lassen. Gen. Türr ist mit 4000 Freiwilligen bei Sapri gelandet, einem Städtchen unweit Policastro in der Provinz Principato citeriore am Golf von Policastro; es liegt 17 Posten von Neapel. Es ist dies die Avantgarde des Korps, das Türr am 23. August in Milazzo musterte. Dasselbe ist 7000 Mann stark und zum größten Theile aus den Freiwilligen gebildet worden, die mit Bertani von Genua zuerst nach der Insel Maddaleno gingen. Bertani wohnte der Revue in Milazzo bei und ging, nachdem Türr das Korps übernommen hatte, nach Messina weiter. Dieselbe Depesche, welche Türr's Landung meldet, theilt die Erhebung von Sala mit, wo Victor Emanuel zum Könige von Italien ausgerufen wurde. Da Sala di Gioi zwischen Policastro und Eboli liegt, so erhellt daraus, daß der Aufstand dem Türr'schen Korps auch hier vorausgeht. Die „Triester Zeitung" meldet: „Der Aufstand in Basilicata gebietet über bedeutende Kräfte und dehnt sich siegreich aus. In Bovino plünderte und verbrannte der Pöbel die Häuser der Konstitutionellen; Dragoner von Bari rückten ein und entwaffneten das Gesindel. In Cilento und Apulien sind provisorische Regierungen eingesetzt; die Kavallerie hat in Apulien gemeinschaftliche Sache mit dem Volke gemacht; die Besatzungstruppen in den Abruzzen haben erklärt, daß sie sich nicht schlagen wollen". Da die Telegraphendrähte überall im Lande zerstört worden sind, so bleiben die Provinzalbeamten überall ohne Instruktionen von Neapel und ohne Kenntniß der Lage in den übrigen Landestheilen. Hierdurch entstand eine allgemeine Lähmung, die dann sofort von den rührigen Aufstandskomité's ausgebeutet wird; die Befehlshaber der Nationalgarde werden in die Komité's gezogen, und die Notabeln unterstützen dieselben aus Furcht vor Plünderungs- und Theilungsgelüsten des Pöbels.

Man schreibt aus Neapel vom 28. August: Vor einiger Zeit fahndete die hiesige Polizei auf einen gewissen Bandini, welcher wegen revolutionärer Umtriebe verdächtig war. Die Untersuchung ergab nun die Thatsache, daß der Genannte ein Emissär des Grafen von Aquila und des Ministers Martino sei und für die Zwecke derselben arbeite! Der Bericht des Polizeikommissärs hierüber lautet: „Hr. Präfekt! In Folge der erhaltenen Weisung ließ ich den verlangten Giovanni Bandini rufen. Derselbe erklärte im Dienste Sr. k. Hoh. des Grafen von Aquila zu stehen und ein intimer Bekannter unseres Ministers zu sein, der herbeigeeilt sei, seinem Freunde beizustehen. Auf die Frage, warum er sich unter falschem Namen in Neapel aufhalte, da er doch Tommaso Guarnaschilli Pagano heiße, erwiderte er, daß Staatsgeschäfte ihn gezwungen hätten, seinen wahren Namen zu verleugnen. Er wies mir zur Bekräftigung seiner Aussage einen Paß in das Ausland vor, welcher vom 4. Aug. datirt war und welchen er durch Hrn. Giovanni Lazzalonga erhalten haben wollte. Ich bemerkte ihm, daß man ihn beobachtet habe, als er mit einem gewissen Christoforo Muratori aufrührerische Plakate an die Ecken des Palastes anheftete; er leugnete die That, zeigte sich jedoch so eingeschüchtert und verwirrt, daß seine Aussagen mit den Zeugen in Widerspruch kamen, und nun kam mir die Vermuthung, daß er nicht mehr und nicht minder der Freund Sr. k. Hoh. und des Ministers sei, als der obengenannte Muratori. Meine Zweifel wuchsen und ich frug ihn weiter: warum sie von der Brust einer Frau ein dreifarbiges Band weggerissen hätten; als Antwort hierauf entblößte der angebliche Bandini seinen linken Arm, in welchem die Worte: „Italia una e libera" eingebrannt waren. Auf diese Verdachtsgründe hin drohte ich mit einer Haussuchung. Hierauf forderte er mich auf, mich in das Gasthaus zu begeben, wo ich Dokumente finden würde, welche genugsam seine hohe Mission darlegten. Ich begab mich in das besagte Gasthaus, wo in der That Muratori, der um das Geheimniß Bandini's wußte, mir drei Packete vorzeigte, von welchen zwei an den Grafen Ludolf und eines an den Marchese della Greca gerichtet waren. Sie waren alle offen und mit dem königlichen Siegel versehen. Als ich erkannt hatte, daß hier Staatsgeschäfte im Spiel seien, weigerte ich mich, die Dokumente zu lesen. Muratori las mir jedoch einen Brief vor, welcher etwa in folgenden Ausdrücken abgefaßt war: „Der Ueberbringer dieses genießt mein Vertrauen; er wird Ihnen die Nr. 187 überbringen; vertrauen Sie ihm. De Martino." Ich zog hieraus die Ueberzeugung, daß der besagte Bandini ein Agent der hohen Diplomatie sei und glaubte daher keine Veranlassung mehr zu haben, ihn zurückzuhalten 2c. Unterz. Ferdinando Mele, Kommissär."

Man schreibt der „K. Z." aus Neapel, 1. Sept.: Wieder sind wir den Schrecken einer Verschwörung glücklich entgangen. Vorgestern entdeckte man in einer hiesigen Druckerei 10,000 Exemplare einer Proklamation an das Volk, worin ihm in begeisternden Ausdrücken begreiflich gemacht wurde, daß es sich bei der ganzen jetzigen Bewegung nicht um Piemont, nicht um die Bourbonen, nicht um Konstitution oder andere Staatsformen, sondern lediglich um Aufhebung und Zertrümmerung der heiligen Religion und alles dessen handle, was mit ihr zusammenhinge: Familie, Sittlichkeit und Ordnung. Es sind hohe Persönlichkeiten dabei kompromittirt. Fürst Ottajano ist geflohen, Cutrofiano, bisheriger Stadtkommandant von Neapel, ist verhaftet und Duca Cajanello ist verschwunden. Gestern war die ganze Nationalgarde während Tag und Nacht unter den Waffen. Neapel ist ruhig; aber eine drückende, schwüle Atmosphäre liegt auf der Stadt und ihrer ganzen Bevölkerung. — Das zweite hierher beorderte preußische Dampfboot, die „Ida", ist vorgestern eingetroffen.

Der Spezialkorrespondent der „Times" berichtet über die Einnahme von Reggio noch folgende Details: „Die Position und die Kanonen von Reggio sind für uns von der größten Wichtigkeit. Sie isoliren Messina mehr als je und müssen uns den schließlichen Besitz der beiden Seiten der Meerenge verschaffen. Für die Neapolitaner ist es als Kohlendepot und Schiffsstation ein ungeheuerer Verlust. Aller Proviant sowohl für die Flotte, als für Messina kam in unruhigen Zeiten von Reggio. Es war das Handgelenk der Hand, die Sicilien hielt, das nun abgehauen ist. Der Empfang durch ganz Calabrien, ganz vorzüglich aber in Reggio, übertrifft an Wärme und Herzlichkeit bisweilen den, der uns in Sicilien zu Theil geworden. Es gab viel Lärm und Geschrei auf dem ganzen Wege, aber mit Ausnahme von Palermo kamen wir doch nirgends auf intimen Fuß mit den Eingeborenen des Landes. Ob dies nun von einer gewissen Schüchternheit oder von Abneigung gegen das Militär herrührte, weiß ich nicht, aber es war so. Hier ists ganz anders. Unsere Truppen sind erst wenige Tage hier und werden wie Freunde des Hauses behandelt, während man drüben an manchen Orten selbst die Offiziere nicht gern in der Familie speisen ließ. Der günstige Eindruck, den dies auf unsere Leute macht, versteht sich von selbst. Vom 21.—23. geschah weder hier noch auf sicilischer Seite etwas von Bedeutung, einen Vorfall ausgenommen, dessen Tragweite sich kaum vorhersehen läßt. Gegen 4 Uhr Nachmittags den 22. wurde die Stadt von Messina durch eine Reihe von Kanonenschüssen vom Fort nach der Stadt, dem ein scharfes Musketenfeuer nach den Vorposten von Terranova zu vorangegangen war, aufgeschreckt. Die Truppen stürzten zu den Waffen. Männer und Weiber eilten dem oberen Theile der Stadt zu, die Nationalgarde vertheilte sich in kleinen Gruppen nach allen Seiten hin. Man meinte, der Kommandant des Forts habe vor, die Verluste auf calabresischer Seite durch Bombardirung der Stadt zu ersetzen. Die Generale Türr und Medici waren rasch an den Vorposten. Ein Parlamentär wurde hinübergeschickt, und der Kommandant erschien in eigner Person, um sich zu entschuldigen. Er sagte, er könne seine Leute nicht in Ordnung halten (ein Umstand, der keinen Zweifel zuläßt), denn während die Konferenz zwischen ihm und unsern Generalen in der Mitte der Ebene von Terranova stattfand, schickten die Neapolitaner den Mitgliedern der Konferenz einen Kugelregen über die Köpfe. Es hatte mit einem jener Vorpostenscharmützel begonnen, wie sie trotz strenger Gegenbefehle die ganze letzte Woche sich wiederholt begeben hatten, und da die Musketen nicht helfen wollten, so nahmen die neapolitanischen Artilleristen auf eigene Faust Theil und begannen die Strada d'Austria und die Häuser nach der Esplanade des Forts hin mit Kanonenkugeln und Kartätschen zu bewerfen. Das Feuer hörte indeß nach einiger Zeit auf. Ein anderer, noch bedenklicherer und vielleicht folgenschwangerer Zwischenfall ereignete sich am Morgen des 22. Die Fregatte „Borbone", ein neapolitanisches Schiff, passirte den Faro. Sie hißte die französische Flagge auf und kam unter deren Schutz dicht an die Batterien heran und begann hier plötzlich mit einer vollen Lage Feuer zu eröffnen, das zwei Männer tödtete und fünf verwundete, nicht in den Batterien, sondern in dem Dorfe Faro. Vor dem Feuern hatte sie die französische Flagge mit der neapolitanischen eilig vertauscht. Die Batterien antworteten, doch mit nur geringem Erfolge; sie dampfte mit aller Macht abwärts. Am nächsten Tage wiederholte sie das Manöver, tödtete einen und verwundete drei Mann, kehrte jedoch, ohne die Meerenge zu passiren, zurück, um unterhalb Reggio's zu kreuzen. Die Artilleristen auf dem Faro bekamen das Spiel nachgerade satt, und als am nächsten Tage eine französisch-neapolitanische Brigantine mit Fourage unter französischer Flagge vorübersegelte, wurde sie zuerst mit einer guten Ladung begrüßt, und da sie nicht stehen blieb, sandte man ihr einige Kanonenboote nach, die sie in den Grund bohrten. Erst als die Boote herankamen, hißte sie die neapolitanische statt der französischen Flagge auf. Doch war es bei alledem ein gewagtes Ding, jedes französische Schiff für ein verkapptes neapolitanisches zu halten, und leider sind die Folgen schon zu Tage getreten. Heute ist auf ein französisches Avisoboot, das nahe am Faro passirte, nicht weniger als 17 Mal geschossen worden. Glücklicherweise ist kein materieller Schaden geschehen, doch hat das französische Konsulat sich bewogen gefühlt, zu protestiren und einen scharfen Bericht nach Neapel abgehen zu lassen, noch ehe überhaupt Zeit für eine Entschuldigung und Erklärung vom Faro aus gegeben war. Sie erinnern sich, wie die beiden von den Neapolitanern genommenen Schiffe nur durch die Kriegslist der Neapolitaner, sie als französische Schiffe zu begrüßen, ihnen in die Hände fielen, und seitdem ist dieses Strategem zu wiederholten Malen angewendet worden, so daß es mehr die Schuld der Neapolitaner ist, als die unsere, wenn dergleichen Mißverständnisse vorfallen. Indeß ist es immerhin sehr unangenehm und kann zu unangenehmen Verwickelungen Anlaß geben."

Ferner schreibt derselbe Korrespondent aus der Villa San Giovanni vom 25. August: „Die Ereignisse drängen sich so, daß man sie kaum in den allgemeinsten Umrissen berichten kann. Die ganze calabresische Seite der Meerenge ist unser. Die Vertheidigungslinie an der Küste ist, wie ich früher erwähnte, mehr gegen die See als gegen das Land gerichtet. Von Scylla bis Reggio zieht sich eine Reihe kleiner Forts, 15—20 Kanonen stark im Durchschnitt und mit Ausnahme von Punta di Pezzo, das am Strande liegt, auf den ersten Höhen über der See gelegen. Die Wegstraße, die einzige Linie für militärische Operationen, läuft dem Strande entlang, wo auch die meisten Dörfer und Städte erbaut sind. Ueber dieser ganzen Linie erhebt sich eine Reihe von Hügeln nach dem Grat der Apenninen hin, die fast parallel mit der Meerenge laufen. Es können demnach die Truppen, die einen Punkt an der Küste innehaben, diese ganze Vertheidigungslinie im Rücken nehmen. Die Landseite der Forts ist nur schwach vertheidigt und in die Forts selbst kann man von der oberen Hügelreihe hineinsehen. Es kann also nur ein Widerstand von den höchsten Spitzen aus gemacht werden, und die Neapolitaner scheinen an eine verzweifelte Gegenwehr keineswegs zu denken. Sie hatten Monteleone als ihre wirkliche Vertheidigungslinie gewählt, und hatten außer den Garnisonen entlang der Küste noch 2 fliegende Heersäulen von 1800—2000 Mann unter Melendez und Briganti. Der Letztere hatte nach der Einnahme von Reggio seine Position oberhalb des Forts von Punta di Pezzo auf der Ebene zwischen der Straße und den Höhen genommen. Unglücklicher hätte er sie nicht wählen können, wenn er es auf Gefangennehmung abgesehen gehabt hätte. Garibaldi marschirte mit Allem, was disponibel war, von Reggio aus und nahm mit der Hauptabtheilung die Hügellinie oberhalb des Giovannis. San Giovanni, Azziarello und Pezzo sind drei lange Dörfer, die sich an der Straße hinziehen und rückwärts sich bis über die ersten niedrigen Höhen dehnen. Hinter ihnen erhebt sich ein Ausläufer des Gebirges, mit Gärten bedeckt. So rückte man, ohne bemerkt zu werden, heran, während die Aufmerksamkeit des Feindes von der Abtheilung, die die Küste entlang mar-

schirte in Anspruch genommen war. Um die Sache ganz sicher zu machen, wurden die Genueser Karabiniers und zwei Schützenabtheilungen abgeschickt, um eine Position einzunehmen, die die Rückzugslinie beherrschte. Als alle diese Vorbereitungen beendet waren, schritten die Truppen von allen Seiten auf Flintenschußweite vor, ohne jedoch zu feuern. Der Feind eröffnete das Feuer mit 4 Kanonen und Kleingewehr. Keine Antwort von unserer Seite; Garibaldi hatte es ausdrücklich verboten. Niederlage war nicht genügend, Uebergabe war das Ziel. Die Neapolitan erschienen im Anfang ihre Lage nicht zu sehen. Umschlossen von allen Seiten, die See hinter sich, schossen sie einem Parlamentär, den wir abschickten, eine Kugel durch den Kopf. Erst um 2 Uhr Nachmittags schienen sie zur Einsicht zu kommen. Sie schickten einen Parlamentär und baten sehr naiv um einen Waffenstillstand, da sie Instruktionen vom General Kale erwarteten. Die Antwort war, daß sie umsonst warteten, da dieser von Bagnara, seiner früheren Position, nach Monteleone zurückgegangen sei, daß sie überdies Zeit genug zum Ueberlegen gehabt hätten, und wenn sie sich nicht bis 1/4 auf Gnade und Ungnade ergäben, sie in die See getrieben werden sollten. Der Verzug wurde ertheilt, weil wir Bixio mit mehr Mannschaften und Kanonen erwarteten. Bei der Rückkehr des Parlamentärs ward eine große Bewegung sichtbar; Soldaten und Offiziere zusammen gestikulirend und redend. Garibaldi wartete bis 5 Uhr Nachmittags, als plötzlich lautes Geschrei sich vernehmen ließ: „Viva Garibaldi!“ „Viva l'Italia!“ Der Parlamentär kam, die Uebergabe anzukündigen. Garibaldi ging selbst hinüber zu den Neapolitanern und war in Gefahr, von Umarmungen und Zärtlichkeitsbezeugungen in Stücke gerissen zu werden, Soldat und Offizier, General Briganti eingeschlossen, fraternisirten. Als aber die neapolitanischen Soldaten hörten, daß, wer unter ihnen wolle, nach Hause gehen könne, da kannte ihr Jubel keine Grenzen. Sie ließen ihre Waffen im Stich und marschirten Arm in Arm truppweise ab. 2000 Gewehre, 4 Feldstücke und 10 schwere Kanonen blieben im Felde zurück, mehr aber bedeutet die moralische Wirkung der Uebergabe und die 2000 Soldaten, die, Garibaldi anbetend, heimkehrten, abgesehen von der Position, die wir in der Meerenge gewonnen haben. Und in der That ist schon die Nachricht eingelaufen, daß Forte di Fiumara und Scylla unser sind. So werden wir wohl in Monteleone kaum der Rede werthen Widerstand finden. Die gestrige Uebergabe zeigte den Geist der neapolitanischen Truppen in neuem Lichte. Es war so viel als irgend möglich Abfall en masse. Die ganze Gegend hinter Calabria citeriore und Basilicata steht in Waffen, sie haben die Diktatorschaft Garibaldi's proklamirt und sich mit dem Hauptquartier in Verbindung gesetzt.“

Rußland und Polen.

Moskau, 27. August. [Der Kaiser Alexander] ist gestern Abend mit dem Thronfolger und dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch hier angekommen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. August. [Die Thronfolge; Zerrüttung der Finanzen; kleine Notizen.] Die Gesundheit des Sultans ist sehr erschüttert. Die Besorgniß, daß der Tod Sr. Majestät plötzlich eintreten könnte, hat die Thronfolgefrage in den Vordergrund gerückt. Wird Murad, der Sohn, oder Aziz, der Bruder Abdul-Medschid's, die Ehre haben, künftig den kranken Mann zu repräsentiren? Das ist es, was den Würdenträgern des Reiches und dem Serail jetzt schwere Sorge macht. — Aber noch schwerere Sorge bereitet die immer schlimmer werdende Zerrüttung der Finanzen. Die Anbahnung der Vakuf-Säkularitation hat dem bodenlos gewordenen Kredit keinen neuen Boden geben können, weil man an der Durchführung jener Maaßregel verzweifelt. — Laut Marseiller Nachrichten hat der Sultan den Großvezir, der noch Bosnien und die Herzegowina besuchen und beruhigen wollte, Befehl gegeben, unverzüglich zurückzukehren. — In Tirnova hatte eine Meuterei stattgefunden, und in Philippopel, wo eine slavische Propaganda sehr thätig ist, fürchtete man ebenfalls einen Aufstand. — Oestreich, heißt es nach denselben Nachrichten, hat für Bosnien im Nothfalle Hülfe zugesagt und für Syrien 2000 Mann ausgerüstet. — Aus Syrien wird gemeldet, Fuad Pascha habe über zahlreiche Desertionen Klage geführt. Die Armee sei wenig zuverlässig und fordere ihren rückständigen Sold im Betrage von 15 Millionen Piaster. — In Palästina herrsche große Angst, die Gerüchte von Metzeleien in Balbek, Bekan, Cafferbaram und in den Dörfern um St. Jean d'Acre seien doch wahr. — In Konstantinopel verhalten sich die Truppen ruhig. Täglich kommen dort Züge von bewaffneten Montenegrinern an.

— [Protest.] Aus Konstantinopel wird „Reuter's Bureau“ gemeldet, daß der Entwurf zur Konvention über die syrische Frage Wendungen enthält, welche auf den Hatti-Humajun anspielen und in dem Protokolle vom 3. August nicht enthalten sind. Vefik Effendi hat daher den Auftrag erhalten, die Konvention Namens der Pforte nicht zu unterzeichnen, wenn der Orgiualtext nicht wiederhergestellt wird.

Amerika.

Halifax, 24. August. [General Walker; Zustände in Mexiko.] Der Flibustier Walker treibt also wieder sein Wesen. Das unweit der Ostgrenze von Honduras gelegene Truxillo hat er genommen. Von Widerstand war kaum die Rede. Doch verwundete die eine Kanone, mit welcher die Truppen der Republik feuerten, zwei von Walker's Leuten. Der Korrespondent des „Newyork Herald“ schreibt aus Washington: „Die hiesigen Freunde des Generals Walker, von denen man annimmt, daß sie in seine Plane eingeweiht sind, setzen das größte Vertrauen auf den Erfolg der gegenwärtigen Expedition nach Zentral-Amerika. Dem Vernehmen nach wird sein Projekt von den Anhängern des Herrn Douglas im Süden, wenn nicht von diesem Herrn selbst, gebilligt. Man hält die Streitkräfte Walker's für stark genug, um eine dauernde Regierung in Nicaragua zu gründen.“ — In Mexiko herrscht noch immer die alte Verwirrung. Namentlich im Norden der Republik geht es toll zu. Aramberry hat Vidaurri in einer Schlacht besiegt; und General Zuazu ist geblieben. Laut Berichten aus Vera-Cruz vom 1. August ward dort ein Geldkonvoi von mindestens 4 Millionen Dollars aus der Hauptstadt erwartet; die Anhänger des Juarez, sollten denselben eskortiren. Juarez erklärt, er sei jederzeit bereit Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, unter der Bedingung, daß die Verfassung von 1857 aufrechterhalten werde.

Quebek, 25. August. [Der Prinz von Wales] ist vorgestern von hier nach Montreal abgereist und hat daselbst den Eckstein der Victoria-Brücke gelegt.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 8. Sept. [Sterbekassenverein.] Der seit dem Jahre 1843 hier bestehende Sterbekassenrenten-Verein hatte in der General-Versammlung vom 7. Dezember v. J. eine Abänderung seiner Statuten beschlossen, für welche unterm 24. v. Mts. die Genehmigung des Oberpräsidenten ertheilt worden ist. Der Verein, dem jeder selbständige und unbescholtene Bewohner der Provinz beitreten kann, gewährt den Mitgliedern Gelegenheit, ihr Leben auf Höhe von 50 bis 300 Thlr. znm Besten ihrer Hinterbliebenen zu versichern. Außerdem gewährt derselbe den Mitgliedern der älteren Jahresklassen noch bei ihren Lebzeiten Aussicht auf eine Rente, sobald das angesammelte Kapital des Vereins einen gewissen in den Statuten näher angegebenen Betrag erreicht.

R Posen, 8. Sept. [Für Pflanzen und Blumenfreunde], deren auch unsere Stadt und Umgebung in erfreulicher Anzahl besitzt, wird die Notiz willkommen sein, daß soeben von dem hiesigen, als solid und tüchtig längst anerkannten Handelsgärtner Hrch. Mayer (Königsstraße 6) das neueste Preisverzeichniß seiner echten Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln ausgegeben ist. Dasselbe enthält wiederum eine reiche Auswahl schöner Sorten Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Tazetten, Jonquillen, Narzissen, Gladiolus, Gloxinien, Anemonen, Amaryllis, Ranunkeln ꝛc. Außerdem enthält es noch ein kleines Verzeichniß von Gemüse-, Gras-, Gehölz-, Sträucher- und Blumensamen, welche im Herbst oder auch zum Frühtreiben ausgesäet werden können. Daß man in der, neuerdings bedeutend erweiterten und sehr wohl gepflegten Gärtnerei außerdem sehr hübsche Kollektionen der beliebtesten Kamellien, Fuchsien, Pelargonien, Nelken, Chrysanthemums, so wie Palmen, Gummibäume, Begonien, Zitronenbäume u. A. vorfindet, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Aber es bietet sich gleichzeitig jetzt eine sehr erwünschte Gelegenheit für Private, wie für Gärtner und Gutsbesitzer, ihre Sammlungen zu kompletiren, da Hr. Mayer, um für andere hortologische Zwecke mehr Raum zu gewinnen, sich entschlossen hat, einen Theil seiner Bestände (Gummibäume, verschiedene Sorten kleine und große Palmen, Neuholländer, Papierstauden, Begonien, Fuchsien, Pelargonien ꝛc.), die sich sowohl für Zimmer wie für Glashäuser ꝛc. eignen, in öffentlicher Auktion zu verkaufen. Letztere wird am nächsten Montage, d. 10. d. stattfinden, und wir wollen Blumenliebhaber noch besonders darauf aufmerksam machen.

Posen, 7. Sept. [Stadttheater.] Schon Göthe hat auf das Verführerische und Mißliche hingewiesen, das in der Wahl historischer Stoffe zu dramatischer Bearbeitung für die mittelmäßigeren Talente liegt. Schiller und Shakespeare stehen hier als Vorbilder da, und jeder in seiner Art überaus schwer nachzuahmen; denn was bei ihnen in der Geschichte Dichtung ist, gehört so wesentlich ihrer eigenthümlichen Genialität an, daß schon deshalb die Versuche der Nachbildung äußerst gefährlich sind. Schiller gegenüber ist die Gefahr nahe, in ein leeres rhetorisches Pathos zu verfallen; Shakespeare gegenüber droht die Gefahr, in die bloße historische Prosa hinabzusinken. Die meisten historischen Dramen der letzten Dezennien sind an einer dieser Klippen, so manche an beiden zugleich gescheitert. Auch des früh verstorbenen Michael Beer „Struensee“ gehört theilweise in diese Kategorie, so gern wir zugestehen, daß er vor vielen ähnlichen Erzeugnissen auf diesem Gebiete sowohl durch wahre Charakteristik, als wohlberechnete Komposition und eine feine, poetisch warme und edle Sprache bedeutend hervorragt. Wäre dies Drama wirklich, wie H. Marggraf einmal behauptet, eins der trefflichsten dramatischen Erzeugnisse seit Schiller und Göthe, ein wirklich meisterhaftes Werk, an welchem sich keine eigentlichen Fehler entdecken lassen, wenn man dem Verfasser nicht etwa den Mangel an hinreißender Genialität und poetischer Urkraft als Fehler anrechnen will: so würde es, um nur eines äußern Moments zu erwähnen, doch fast unbegreiflich sein, daß die Tragödie (1829 erschienen) sich auf keiner Bühne dauernd zu erhalten vermochte, und erst nach mehreren Lustren wieder auftauchte, als brüderliche, neigungsvolle Pietät sie mit einer genialen musikalischen Illustration versah, und daß sie auch dann (seit 1846) zu entschiedenem Bürgerrecht auf der deutschen Bühne nicht zu gelangen vermocht hat. Andrerseits zeugt es von Voreingenommenheit oder unbewußt oberflächlichem Absprechen, wenn R. Gottschall zu der würdelosen Behauptung sich herbeiläßt, der Beer'sche Struensee sei ein glatt rasirter Jambenheld, der seine pathetischen Geberden in wasserhellen Versen spiegelt; wo er erscheint, da zeige er kein charakteristisches Leben, da hängen ihm nur einige mit richtig skandirten Versen beschriebene Papierstreifen aus dem Munde; er sei ein Charakterskeleit ohne Fleisch und Blut — wenn G. dem Dichter dramatisches und theatralisches Geschick überhaupt abspricht, und nur die Korrektheit und den Adel des dramatischen Stils und die Lebendigkeit der Volksscenen (von denen wir bei der hiesigen Darstellung nichts gesehen) zu loben weiß.

Die Wahrheit dürfte auch diesmal, wie so oft, wenn das auch unpraktisch einseitige Enthusiasten nicht zugeben mögen, in der Mitte liegen. Der Vfr. hat der romantischen Seite des Stoffes, dem innigen Verhältniß seines Helden zu der schönen und geistreichen Königin Karoline Mathilde, das Uebergewicht verstattet über die eigentlich historische Seite, welche uns das Geschick eines reichbegabten Emporkömmlings, eines freisinnigen, aber despotisch gewaltsamen Staasmannes zeigt, der von Oben herab reformirt, aber mit gewaltigem Uebermuth, obwohl er das Recht der Vernunft und der Freiheit für sich hat, alles Bestehende umzukehren sucht, und dadurch wie durch ein gewaltsames Aufdrängen fremden Geistes dasselbe Prinzip der Freiheit, das er andererseits vertrat, einem Volke gegenüber verletzte, das in ihm nur den fremden Eindringling sah. Wenn Struensee in politischer Rücksicht gewissermaßen als ein (man verzeihe den Ausdruck!) freisinniger Tyrann erscheint, so liegt darin, in dem Uebermuth, seine Schuld und die Rechtfertigung seines Sturzes vom Standpunkte der Geschichte aus. Diese tragische Schuld im Sinne des klassischen Alterthums, deren Sühnung durch seinen Untergang erfolgen muß (wozu seine Gegner, wenn auch lediglich aus persönlichen Motiven, die Werkzeuge sind), als Hauptmoment hervorzuheben und die Größe und Bedeutung des politischen Kampfes als Mittelpunkt der Tragödie festzuhalten, wäre eigentlich des Dichters Aufgabe gewesen. Daß wer sie gewissermaßen als Nebensache behandelt und, wie schon gesagt, das Romantische, geschichtlich nie vollkommen aufgeklärte Verhältniß zur jungen Königin überall vorzugsweise betont, ist die Klippe, an welcher das höhere, nachhaltigere Interesse der Tragödie scheitert, und selbst der Dichter ermattet. Immermann hat wohl Recht, wenn er in seinen Briefen an B. sagt: „Es scheint mir, daß das Stück in der Mitte eine gewisse Schwäche hat. Exposition und Katastrophe sind vortrefflich, aber der tragische Knoten ist nicht fest und straff genug zusammengezogen. Nur die alte Königin mit ihrem Anhange handelt, Struensee verhält sich zu passiv. Wir wollen den Sturz des Helden motivirt sehen durch einen Schritt desselben, der vor unsern Augen stattfindet. Struensee wird, wie Egmont, ein Opfer seiner Sorglosigkeit; das halte ich mehr für episch, als für dramatisch“ ꝛc. Es mangelt der Tragödie jetzt an der innern Einheit. Denn das Interesse des Zuschauers wendet sich, wie das des Dichters, nothwendig bald dem politischen, bald dem romantischen Theile zu. Gewiß ist „die Fähigkeit, einen Akt der Politik dramatisch zu beleben, ein Probestück für den Dichter“. Und wie schön Beer das auszuführen gewußt, beweiset die Scene zwischen Struensee und Ranzau im 1. Akt, wo er auf der wahren Höhe in der Behandlung seines Stoffes steht. Daß er den hier von ihm selbst erkannten Schwerpunkt wieder aus den Augen verlor, und von der Romantik subjektiver Empfindung fortgerissen, das echte tragische Element von dem mehr novellistisch-romantischen überwuchern ließ: das ist die Schwäche seines Werks, die den tiefern, dauerndern Eindruck desselben wesentlich beeinträchtigt. Nichtsdestoweniger ist diese Tragödie Beer's von so bedeutendem poetischem Werth, daß sie bei Weitem mehr, als viele andere ähnlichen Genre's, welche in großer Zahl nach derselben bis auf die Gegenwart herab erschienen sind, gerechten Anspruch darauf hat, eine Zierde des Repertoirs aller besseren deutschen Bühnen zu bleiben — der besseren Bühnen, sagen wir, d. h. derer, bei deren Oberleitung sich noch Sinn für das wahrhaft Edle auf dem Gebiete der Kunst erhalten hat, und die ihre Aufgabe nicht lediglich darin finden, um jeden Preis nur den großen Haufen zufrieden zu stellen, damit ihr Säckel sich fülle, mögen dabei auch gewissenlos alle ästhetischen und ethischen Prinzipien mit Füßen getreten und das Theater der Schauplatz der rohesten Sinnenlust werden. Das Theater soll als Kunstanstalt das Publikum allmälig heranbilden, und es vermag dies, je nach den gegebenen Verhältnissen immerhin in höherem oder in geringerem Grade — es vermag dies, wenn es den Leitern nur rechter Ernst damit ist, trotz der überwiegend realistischen Richtung der Gegenwart. Thut es dies nicht, stellt es sich mit gewöhnlichen Kunstreiter- und Seiltänzerbuden in eine Klasse, so wird der rohe Haufe die Bühne bald in den Pfuhl der Gemeinheit hinabziehen, und von irgend welcher günstigen, erhebenden, Geist und Gemüth anregenden Wirksamkeit derselben kann dann nicht mehr die Rede sein: sie wird alsdann nur demoralisirend wirken. Die moderne Bühne Frankreichs und leider auch schon vieler Orte in Deutschland liefert traurige Beweise dafür.

Ein fein empfundenes, poetisches Werk fordert allerdings zu einer wirksamen Bühnenverkörperung auch angemessene tüchtige Kräfte und eine entsprechende sorgsame Vorbereitung. Nur dadurch wird es möglich, eine klares Verständniß und eine sichere Reproduktion zu erzielen und dem Zuschauer ebenfalls das Verständniß der Dichtung zu eröffnen und ihn für die Schönheiten derselben empfänglich zu machen. Wir können zu unserm Bedauern nicht sagen, daß dies bei der gestrigen Darstellung des „Struensee“ auf unserer Bühne in erwünschtem und nothwendigem Maaße der Fall gewesen wäre, denn eine äußerlich sehr anständige und feine Ausstattung, die wir gern nach Verdienst anerkennen, reicht dazu bei Weitem nicht aus. Die Rollenbesetzung vermochte nur nach sehr wenigen Seiten hin zu genügen. Wir können dieselbe nicht als falsch bezeichnen; die Regie trifft also kein Tadel: das vorhandene Personal vermag den Anforderungen, wie sie grade die Haltung der Charaktere des Struensee stellt, individuell nicht zu entsprechen, und das natürlich um so weniger, wenn die Einzelnen, in ihren Partien nicht gedächtnißsicher, gezwungen sind, „auf den Souffleur zu spielen“, was zum Theil mit großer Gewandtheit geschah. Wer seine Rolle nicht inne hat, wie soll der im Stande sein, auf charakteristische Darstellung, auf gewandtes Zusammenspiel ꝛc. zu achten, und dichterische Intentionen frei und sicher aus sich heraus zu gestalten! Dabei aber trifft die Einzelnen kaum eine Schuld. In nicht vollen 14 Tagen haben sie zum größten Theil fünf, sechs neue, zum Theil große, jedenfalls schwierige, der gewohnten Beschäftigung heterogene Rollen liefern müssen: das ist eine enorme, selbst nur erträglich auch beim besten Willen kaum zu lösende Aufgabe, zumal da bei solchem Ueberstürzen doch nur wenige und mangelhafte Proben auch bei größtem Fleiß möglich sind. Gastspiele müssen nothwendig von langer Hand her vorbereitet werden.

Hrn. Hendrichs' Struensee ist schon seit Jahren eine Musterleistung. Die Partie ist eben so schwer als anstrengend, und das doppelt, wenn dem Darsteller nicht fleißig in die Hand gespielt wird. Der Künstler läßt die Intentionen des Dichters klar und plastisch hervortreten. Der feine Anstand und der in den bezüglichen Scenen sehr glücklich angeschlagene Salonton, die Haltung und Bewegung, die treffliche Nuancirung, die sichere Zeichnung und konsequente, reich schattirte Durchführung des Charakters, zeigen den Künstler in seltener Vollendung. Das innere Feuer, die Wärme der Königin gegenüber, das stolze sichere Selbstbewußtsein, wo er als Staatsmann erscheint, die volle Wahrheit des Schmerzes in den Scenen mit dem Vater, die edle Resignation in den Kerkerscenen (die bei solcher Darstellung wahrlich Keinem „larmoyant“ erscheinen werden) wirkte eben so wahr als tief erschütternd. Daß der wackere Künstler, namentlich zu Anfang, etwas heiser erschien, daß da auch mehrmaliges Versprechen vorkam, ist bei den Riesenanstrengungen seines hiesigen Gastspiels und bei dem unsicheren Ensemble nicht zu verwundern. Die volle Anerkennung des ausverkauften Hauses konnte so meisterlichen Leistungen gegenüber nicht ausbleiben.

Von einer Anfängerin wie Frl. Sänger darf man billig eine vollkommen genügende Darstellung der jungen Königin nicht fordern. Die Partie ist so schwer, daß auch routinirte Künstlerinnen daran tüchtig zu arbeiten haben. Frl. S. gab mit Eifer und Fleiß, was sie vermochte. Das öfter erwähnte deklamatorische Moment, der erklärliche Mangel an Gewandtheit in Haltung, Bewegung und Mimik, machte sich fühlbar und konnte durch die guten und richtigen Intentionen der Darstellerin, zu deren Verwirklichung ihr noch die volle Unbefangenheit und die Routine in Beherrschung ihrer Mittel fehlt, nicht aufgewogen werden. Auch Frl. Büsing vermochte als Königin Juliane den Anforderungen nicht zu entsprechen. Man vermißte ebenso die königliche Würde, wie das Unheimliche, Schlangenartige (wie es Rötscher ganz richtig bezeichnet) dieses Charakters. Frl. Leonhard spielte die Rolle des Detlev mit äußerlicher Routine; weiter wußte sie nichts hineinzulegen. Von den Hofdamen und Pagen läßt sich aber auch dies nicht einmal sagen. Hrn. F. Richter's Ranzau würde bei stärkerer Pointirung des alten Aristokraten, der aber dabei eine durchaus edle, biedere Natur ist, an Würde und Eindringlichkeit noch wesentlich gewonnen haben (uns dünkt, er habe im letzten Akt ein wesentliches Stück im Melodram ausgelassen?). Den alten Struensee gab Hr. Hauch lobenswerth, wenn auch weniger äußeres Pathos erwünscht gewesen wäre. Der Köller des Hrn. Platowitsch war zu matt und farblos und entbehrte zu sehr der Leichtigkeit der Sprache und des soldatischen Wesens, was in noch bedeutend höherm Grade von

Hrn. Thomala (Löwenskiold) zu sagen ist; und dem englischen Botschafter (Hr. H. Richter) fehlte in Haltung und Sprache die Feinheit und Eleganz, welche hier unbedingtes Erforderniß ist. Daß die Herren Woltereck und Freitag (Freiherr von Schack und Guldberg) sich mit ihren Partien anständig abzufinden suchten, obwohl auch sie nicht an ihrem Platze standen, mag wenigstens angedeutet werden.

Meyerbeer's geniale Musik war auf dem Zettel dem Publikum verheißen, und es hatte unbedingt gerechten Anspruch darauf. Die „Egmont-Ouvertüre“ aber ebensowenig, als die Zwischenaktmusik vor dem 2. und 4. Akt sind Meyerbeer'sche Kompositionen. Wir hätten gewünscht, die nothwendige Rücksicht gegen das Publikum wäre in dieser Beziehung nach Gebühr beobachtet worden, wenn auch die überaus mangelhafte Ausführung der wirklich Meyerbeerschen Musik vor dem 3., und das ziemlich handwerksmäßige Abspielen des Melodrams im letzten Akt, in Etwas über die Unterlassungssünde trösten könnte. — Die Rohheit und Frechheit des Gebahrens eines Theils des Publikums, die wir jetzt schon wiederholt haben rügen müssen, machte sich auch gestern in einer Weise bemerkbar, die allgemeine Indignation erregt hat. Es scheint, als könne man in Posen kein Mittel finden, solchem Unfuge energisch zu steuern, der allem Anstande, aller Sitte Hohn spricht. Es ist unabweisliche Pflicht der Direktion, wie für anständiges Benehmen auf und hinter der Scene, so auch für Anstand im Zuschauerraume zu sorgen und dafür kein Mittel zu scheuen. Sie ist das der Kunst, ihren Mitgliedern, dem gesammten Publikum, sich selbst schuldig. Versäumt sie sich an dieser Pflicht, so möchte sie die erheblichen Nachtheile einer derartigen Konnivenz nur zu bald empfinden: das anständige Publikum muß zuletzt nothgedrungen das Theater meiden. Möge die wiederholte Warnung nicht ungehört verhallen. Dr. J. S.

⸗ Bromberg, 7. September. [Gewerberath; Straßenanfall; Theater.] In der Plenarsitzung des Gewerberathes vom 5. d. wurde auf den von dem landwirthschaftlichen Zentralvereine des Netzdistrikts wiederholt ausgesprochenen Wunsch, mit der im Frühjahre künftigen Jahres beabsichtigten Ausstellung landwirthschaftlicher Gegenstände eine Industrie-Ausstellung zu verbinden, wozu der Gewerberath die Hand bieten soll, entgegen früheren Beschlüssen, diesmal gern eingegangen. Man wählte ein Komité für die Industrie-Ausstellung, das aus acht Mitgliedern (4 von der Handels- und 4 von der Handwerker-Abtheilung) besteht, und der Zentralverein soll ersucht werden, sobald als möglich eine vereinigte Komitésitzung anzuberaumen. Die Handwerker-Sonntagsschule ist so stark besucht, daß die Schüler in den vorhandenen vier Klassen keinen Raum mehr haben; der Gewerberath wird deshalb von Michaeli ab noch eine fünfte Klasse einrichten. Gleichzeitig wurde für diese Klasse ein Lehrer der vorstädtischen Schulen gewählt, dem man eine jährliche Remuneration von 20 Thlrn. bewilligte; ebenso bewilligte der Gewerberath für einen neu eingetretenen Zeichenlehrer eine Remuneration von jährlich 20 Thlrn. — Am Sonntage Abends wurde der hiesige Maurermeister M., als er in Begleitung eines Bekannten durch die Brückenstraße ging, von einigen Personen (wahrscheinlich Gesellen oder Arbeitsleuten) gröblich insultirt. Auf dem Rückwege wurde er in der Danziger Straße, da er sich allein befand, von denselben Subjekten umringt und Einer schrie: „Na, nu haben wir ihn, jetzt zugehauen!“ M. packte indeß den einen Burschen und brachte ihn mit Hülfe einiger hinzugekommener Personen nach dem Polizeigefängnisse. Die Sache ist bei der Behörde zur Anzeige gebracht worden. — Der Schluß des Gehrmann'schen Sommertheaters, dessen Besuch in letzter Zeit in Folge des vielen Regenwetters und der schon zuweilen recht empfindlich kühlen Abendluft, gegen früher merklich nachgelassen, ist auf den 10. d. festgesetzt. Sobald unser Stadttheater Gasbeleuchtung erhalten hat, was spätestens bis Mitte Oktober der Fall sein soll, kehrt G. hierher für die Wintersaison zurück.

Angekommene Fremde.

Vom 8. September.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsb. v. Dziembowski aus Lenartowo und v. Topolski aus Trzek.

BAZAR. Probst Amann aus Wollstein, die Gutsb. Graf Mielżyński aus Kotowo, Graf Mielżyński aus Köbnitz, Graf Mielżyński aus Usiborze, v. Kamocki aus Polen und v. Sulimierski aus Kalisch.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer Rejkowski aus Polen, Gutsb. und Lieutenant Schönberg aus Lang-Goslin, Bürgermeister Buchhorn aus Königsberg, Kreissekretär Spornberger aus Wollstein und Kaufmann Walter aus Altkloster.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Plater aus Broniawy, v. Zakrzewski aus Galizien und v. Poncet aus Neutomysl, Geh. Rath Messerschmidt aus Breslau, Architekt Frese aus Potsdam, die Kaufleute Moses aus Stettin, Pohl und Cohen aus Offenbach, Sandberg aus Breslau und Maes aus Bremen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsbesitzer v. Żychlińska aus Węgierki, Rittergutsb. v. Morawski aus Pierско, Administrator Müller aus Breslau, Fabrikant Heinze aus Koblenz, Madame Brock aus Gnesen, die Kaufleute Stürtze aus Stettin, Haas aus Stuttgart, Adler und Meyer aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Frauen v. Komierowska aus Warschau und Celińska aus Sliwno, die Rittergutsb. Kasprzak und Gwiazdowski aus Staromiasto.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Herzberg aus Memel, Frau Kaufmann Richter aus Münster, Frau Rentiere v. Banaszkiewicz aus Uleyno und Wirthsch. Inspektor Klug aus Mrowino.

HOTEL DE PARIS. Landwirth Schmidt aus Nakel, die Gutsb. v. Rychłowski aus Węgorzewo und v. Dobrogojski aus Chocicza.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kretschmer aus Breslau und Löwinsohn aus Berlin, Zahlmeister Reimann aus Züllichau, Mühlenbesitzer Gellert aus Birnbaum, Fräul. Stahr aus Zielonka, Geschäftsführer Durecki aus Siernik, die Gutsb. Niche aus Kosten und Bąkowski aus Ottorowo.

BUDWIG'S HOTEL. Besitzer Jankowski aus Pogorzelice, die Kaufleute Bach aus Schwersenz, Abraham aus Strzelno, Kirschbaum und Rosenthal aus Polajewo.

DREI LILIEN. Mühlengutsbesitzer Brach aus Rogasen, Oekonom Degner aus Brodnica und Schutzmann Großmann aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Jerzykiewicz aus Żerkow, St. Martin 73; Fräul. Müller aus Gnesen, Mühlenstraße 20.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

An die Herrn Lehrer im Großherzogthum Posen.

Als Antwort auf vielfache Anfragen zeigen wir hierdurch an, daß der „Neue Schlesische Schulbote" sowohl direkt von der Buchhandlung **Maruschke & Berendt in Breslau** als auch durch alle Buchhandlungen und Postämter des Großherzogthum **Posen** zu dem Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. jährlich zu beziehen ist.

Zu gleicher Zeit fordern wir die Herrn Lehrer auf, fernerhin Beiträge und Korrespondenzen an die Verlagshandlung einzusenden, da wir die Zustände der Schule unserer benachbarten Provinz mit stetem Interesse verfolgen.

Breslau im Sept. 1860.

Die Redaktion des Neuen Schlesischen Schulboten.

Der landwirthschaftliche Verein des **Kosten-Fraustädter Kreises,** versammelt sich in **Lissa** im **Kunze**schen Lokal **am 14. September d. J., Vormittags 10 Uhr.**

Tagesordnung:

1) Mittheilung über das Ergebniß der diesjährigen Ernte,
2) Vorlegung der Rechnung über Einnahme und Ausgabe beim Thierschaufeste.
3) Weshalb wird der Hopfenbau im Vereinsbezirke nur an wenigen Orten betrieben? Wirken klimatische oder sonstige Verhältnisse dieser Kultur nachtheilig entgegen?
4) Ist es zweckmäßiger, bei der Spiritusfabrikation das Fabrikat zu besteuern und den jetzigen Steuermodus aufzugeben, oder welche Aenderungen möchten in dieser Besteuerung getroffen werden, um die Verwendung geringerer Materialien herbeizuführen?
5) Mittheilung über die Vertilgung der Maikäfer und Engerlinge und deren Verwendung als Dünger.
6) Vortrag über die Krankheiten der Kulturgewächse.

Der Vorstand.
Lehmann.

Für die unglücklichen Christen in Syrien sind ferner bei uns eingegangen:
13) Ergebniß einer Sammlung von den Kindern der ev. Elementarschule in **Pudewitz** 1 Thlr. 14) N. N. Poststempel Kriewen 1 Thlr.
Posen, den 8. September 1860.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **J. Abraham** aus **Strzelno** beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Wtw. **H. Jaffé.**

Mathilde Jaffé
J. Abraham,
als Verlobte.

Die heute Nachmittag 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Mathilde** geb. **Gerlach** von einem kräftigen Knaben beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Bahnhof **Samter**, den 7. Sept. 1860.
Der Stationsvorsteher
Schünemann.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete gestern Nachmittag durch einen plötzlichen Tod am Gehirnschlage der Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., **Otto v. Reiche**, nach 26jähriger glücklicher Ehe im Alter von 54 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies entfernten Freunden und Verwandten die Hinterbliebenen an
Rozbitek, den 7. September 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Landek: Frl. N. v. Witzleben mit Baron M. v. Teichmann-Logischen; Treptow a. R.: Frl. S. v. d. Osten-Zirkwitz mit Lieut. v. Sydow; Magdeburg: Frl. E. Abel mit Hrn. A. Hoff; Charlottenburg: Frl. M. Ziehe mit Rendant F. Schirmer; Drieschnitz: Frl. M. Neumann mit Lehrer A. Franke; Greifenberg: Frl. M. Schöpplenberg mit Rittergutsbesitzer Schöpplenberg.

Todesfälle. Generalmaj. z. D. v. Schlegell in Kl. Komrowe, Major a. D. Frhr. von Reitzenstein in Fischbach, Rittegutsbes. Schaubert in Neu-Weißstein, Rentmeister Schleuder in Klitschdorf, Kfm. Heintze in Königshütte, Kfm. Oswald Becker in Liegnitz, Büchsenmacher Nebel in Breslau, eine Tochter des Ob. Postsekr. Behrend in Breslau.

Stadttheater.

Sonnabend: Neuntes Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Hrn. Hermann Hendrichs, zum zweiten und letzten Male: **Struensee.** Große Tragödie in 5 Akten von M. Beer. Musik von Meyerbeer.

Sonntag: Abschiedsvorstellung des Hrn. H. Hendrichs. **Das Käthchen von Heilbronn.** Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Kleist, neu bearbeitet von H. Laube. Wetter v. Strahl: Herr Hendrichs, als Abschiedsrolle.

☞ Wegen der Abreise des Hrn. Hendrichs ist Sonntag der Anfang um 6 Uhr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Unser Markt war während dieser Woche hauptsächlich von Weizen und Roggen stark befahren, welche Getreidearten sich namentlich zum Wochenschlusse im Preise drückten. Gerste, wenig zugeführt, blieb im Werthe unverändert. Hafer kam genügend heran und wurde zumeist für das hiesige königliche Magazin zu vorwöchentlichen Preisen genommen. Kartoffeln behaupteten sich bei ziemlicher Zufuhr gut im Preise. Oelsaaten fehlten und blieben außer Notiz. Wir notiren: feiner Weizen 75—80 Thlr., mittler 67—71 Thlr., ordinärer 60—63 Thlr.; schwerer Roggen 46—47—46 Thlr., leichter 41—43 Thlr.; Gerste 37—40 Thlr.; Hafer 21—23 Thlr.; Kartoffeln 9—10 Thlr. — Mehl gab in den Preisen etwas nach, Weizenmehl Nr. 0 5⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 5 5/12 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 und 1 3⅔ Thlr. pr Zentner unversteuert. — Für das Kontraktsgeschäft in Roggen verlief die Woche sehr still. Bei der andauernden Lustlosigkeit in Verbindung mit den niedrigeren auswärtigen Notirungen drückten sich die Kurse unausgesetzt, so wesentlich, daß sie hinter der Schlußnotiz der Vorwoche je nach Entfernung der Termine um 2 5/12—2⅙ Thlr. zurückblieben. Die wenigen Ankündigungen wurden prompt entgegen genommen. — Auch für Spiritus mangelte eine besondere Lebhaftigkeit und konnten wir auch hierfür nur rückgängige Preise notiren. Schließlich vermehrten sich einigermaßen die Umsätze, wobei die Kurse sich durchschnittlich um ¾ Thlr. niedrigrr als Ende voriger Woche herausstellten. Die während dieser Woche mäßig bewirkten Ankündigungen begegneten williger Aufnahme.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 7. Sept. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 9 Zoll.
" 8. " " " 3 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Sept. Witterung: bewölkt. Wind: NW. Barometer: 28 5¼. Thermometer: früh 10° +.

Weizen ohne Aenderung im Werthe, loko 76 a 88 Rt. nach Qual.

Roggen lebhaft gehandelt, loko 46¾ a 47½ Rt., p. Sept. 47 a 46½ a 46¾ Rt. bz. und Br., 46⅝ Gd., p. Sept.-Okt. 46⅝ a 46½ a 46⅝ a 46¼ Rt. bz. u. Gd., 46½ Br., p. Okt.-Nov. 46¼ a 45¾ a 46 Rt. bz. u. Br., 45⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 45¾ a 45⅝ a 45½ Rt. bz. u. Br., 45⅝ Gd., p. Frühjahr 45⅝ a 45 a 45½ a 45¼ Rt. bz. u. Br., 45 Gd.

Große Gerste 40 a 48 Rt.

Hafer in ziemlich guten Umsatz, loko 24 a 30 Rt., p. Sept. 25½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 25 Rt. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 24½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 24½ Rt. bz., p. Frühjahr 24½ Rt. bz. u. Br.

Rüböl billiger, loko 11¾ Rt. Br., p. Sept. 11⅔ a 11 13/24 a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅔ Br., p. Sept.-Okt. 11⅔ a 11 13/24 a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅔ Br., p. Okt.-Nov. 11 10/24 a 11 17/24 a 11⅔ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 11 11/12 a 11⅞ a 11 11/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 12 Rt. bz. u. Gd., 12 1/12 Br., p. Frühjahr 12 7/24 a 12¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus gewichen, loko ohne Faß 19 a 18¾ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 18¾ a 18 7/12 Rt. bz. u. Gd., 18⅔ Br., p. Sept.-Okt. 18¼ a 18 1/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17½ a 17⅓ Rt. bz. u. Br., 17¼ Gd., p. Nov.-Dez. 17¼ a 17⅛ Rt. bz. u. Br., 17⅓ Gd., p. Dez.-Jan. 17¼ a 17⅛ Rt. bz. u. Br., 17⅓ Gd., p. April-Mai 18⅓ a 18 Rt. bez. u. Br., 17 11/12 Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅔, 0. u. 1. 5 a 5 7/12 Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅔, 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Sept. In den ersten Tagen dieser Woche war das Wetter vorherrichend trocken, am Mittwoch aber vielen starke Regengüsse, seitdem trocken mit häufigem Nebel.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 78—83 Rt. bz., 85pf. gelber p. Sept.-Okt. 84½, ¼ Rt. bz., 84½ Rt. Br., 84 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 81½ Rt. Gd., p. Frühjahr 80, 79½, ¼, 79, 79¼ Rt. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 43¾, 44, 44½ und 45½ Rt. nach Qualität bz., 77 pfd. p. Sept.-Okt. 44¾, ⅝, ½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 44½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 44 Rt. Br., p. Frühj. 44¼, 44 Rt. bz. u. Br.

Gerste, loko p. 70pf. Oderbruch 67/68pfd. 44—45 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 25½—26 Rt. bz.

Winterrübsen ab der Bahn 83 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
78—82,	46—50.	41—44.	25—29.
	Erbsen 50—52 Rt.		

Rüböl, loko 12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10⅞ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 12 Rt. bz., mit Faß 12½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 12¼ Rt. bz. u. Gd., p. April-Mai 12⅝ Rt. Br., 12¾ Rt. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18¼, ⅛ Rt. bz. u. Br., p. Sept. 17¾ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 17 7/12 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 17 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 16⅚ Rt. Br., p. Frühj. 17 11/12, ⅝, 19/24 Rt. bz. (Osts. Ztg.)

Breslau, 7. Sept. Heute haben wir wieder schönes warmes Wetter.

Weißer Weizen 84—87—92—97 Sgr., gelb 75—81—87—92 Sgr.

Roggen, alter bis 66 Sgr., neuer 54—60 Sgr.

Gerste, alte 50—63 Sgr., neue 40—45 Sgr.

Hafer, 24—27—31 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 85—90—95 Sgr., Winterrübsen 90—92—94 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12½—14 Rt., weißer 14—16—19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18 7/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., weichend, p. Sept. 47½—47¼ bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 45¾—45½ bz., p. Okt.-Nov. 45¼ Br., p. Nov.-Dez. 45¼ Br., p. April-Mai 45¾ bz. u. Br.

Rüböl loko u. Sept. 11 7/12 Br., p. Sept.-Okt. 11½ bz., p. Okt.-Nov. 11⅝—11⅝ bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 11⅝ Br. Gekündigt 1000 Ctr. Rapskuchen.

Spiritus, loko 18¾ bz. u. Br., p. Sept. 18¼ Br., p. Sept.-Okt. 18 1/12—18 bz., p. Okt.-Nov. 17⅔ Br., p. Nov.-Dez. 17½ Br., p. April-Mai 18⅓ Br.

Zink 5 11/12 Br. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Neustadt a. d. A., 31. August. Die Blüthen der Hopfenpflanzungen haben sich durch die seit einigen Tagen eingetretene warme Witterung günstig entwickelt, und bereits stehen die meisten Hopfengärten, mit Ausnahme einiger, die von der Schwärze stark ergriffen waren, in Halbdolden, so daß wir einer guten halben Ernte entgegensehen.

Wollbericht.

Wien, 4. Sept. (Schafwolle). In Lammwollen sind die Vorräthe noch gering und die Besitzer stellen ihre Ansprüche hoch; man glaubt jedoch einer Ermäßigung derselben entgegen sehen zu dürfen, sobald man zu größerer Auswahl gelangt sein wird. Ueberdieß ist der Artikel in Reichenberg nicht mehr so gesucht, und das Ausland reflektirt nur auf ganz feine, weiße und lange Lammwollen. England tritt mit besonderer Vorliebe als Käufer für Lammwolle auf, was die höhern Ansprüche der Verkäufer einigermaßen erklärt. In Berlin war der Umsatz von Schafwolle in voriger Woche 3000 Ztr., ein einziges Haus kaufte 2000 Ztr. Kammwolle. Die Preise der Kammwollen befriedigten die Käufer wenig, es wurde 80, für besonders gute Waare 82 Thlr. angelegt. In Berlin wurden im Laufe des August 6500 Ztr. verkauft.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 7. Sept. Weizen loko und ab Auswärts sehr ruhig. Roggen loko flau, ab Königsberg September-Oktober zu 79—80 käuflich. Oel Oktober 25⅞, Frühjahr 26⅞. Kaffee sehr fest einige Tausend Sack Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 7. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	16½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	76½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84¾ B
do. Lt. B.	4	76⅛ G
Berlin-Anhalt	4	112½ bz u G
Berlin-Hamburg	4	109 G
Berl. Potsd. Magd.	4	130 G
Berlin-Stettin	4	104 bz u G
Bresl. Schw. Freib.	4	83½ bz
Brieg-Neiße	4	55 B
Cöln-Crefeld	4	82 B
Cöln-Minden	3½	132½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 bz
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	200 G
Magdeb. Wittenb.	4	34 B
Mainz-Ludwigsh.	4	101½ bz
Mecklenburger	4	45¼ G
Münster-Hammer	4	90½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47¼-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124¼ G
do. Litt. B.	3½	115 B
Oest. Franz. Staat.	5	124½-24 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	33⅞ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ B, ¼ G
Rheinische,	4	84¾ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	34 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	77 B
Stargard-Posen	3½	80¾-½ bz
Thüringer	4	104 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	68½ B
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	73½ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	14 bz u B
Dessauer Landesbk.	4	19¾-½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	80½-¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21 bz u B
Geraer do.	4	70 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91-¼ bz u G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	64½ bz
Luxemburger do.	4	80 B
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	65¾ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	66-¼-65¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	65½ B
Posener Prov. Bank	4	78 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	129 bz
Rostocker Bank Akt.	4	105 B
Schles. Bank Verein	4	77 B
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69½ Kl bz u B
Minerva, Bergw. A.	5	20½ bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 B p. St.
Concordia	4	103½ G (fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	390 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 bz
do. II. Em.	4	81¾ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	57 B
do. II. Em.	5	51 G
Bergisch-Märkische	5	102¼ G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74⅞ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	100½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	83 bz
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96½ bz
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ B
do. Litt. C.	4½	99 bz
do. Litt. D.	4½	98⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	101 B
do. II. Em.	4	86⅛ B
do. III. Em.	4	85⅞ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90 B
Cöln-Minden	4½	100¾ bz
do. II. Em.	5	103½-¼ bz
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¼ G
do.	4½	92½ B
do. IV. Em.	4	82½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 bz
do. III. Em.	4½	83 G
Magdeb. Wittenb.	4½	92 B
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	103½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ G, C — —
do. Litt. D.	4	87 G
do. Litt. E.	3½	75¼ G
do. Litt. F.	4½	93⅛ B
Oestreich. Französ.	3	253 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99⅞ G, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	98¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ B
do. v. Staatgarant.	3½	80½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	88¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101¼ B
do. III. Ser.	4½	100⅛ G
do. IV. Ser.	4½	97 G

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	100⅜ B
	Staats Anl. 1859	5	105¼-5 bz u G
	do.	4½	100¾ B
	do. 1856	4½	100¾ B
	do. 1853	4	95 B
	N. Präm St A 1855	3½	116 bz
	Staats-Schuldsch.	3½	86 bz
	Kur-u Neum. Schldv	3½	85½ bz
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ B
	do. do.	3½	82¾ B
	Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe	Kur-u. Neumärk.	3½	90⅛ B
	do.	4	99¼ B
	Ostpreußische	3½	82¾ G
	do.	4	91¾ bz
	Pommersche	3½	88¼ bz
	do. neue	4½	96¾ bz
	Posensche	4	101 G
	do.	3½	93¾ G
	do. neue	4	92 B
	Schlesische	3½	— —
	B. Staat gar. B.	3½	— —
	Westpreußische	3½	82⅝ bz
	do.	4	92¼ B
Rentenbriefe	Kur-u. Neumärk.	4	94⅞ bz
	Pommersche	4	94⅛ bz
	Posensche	4	93 bz
	Preußische	4	93½ G
	Rhein- u. Westf.	4	94¼ B
	Sächsische	4	95 G
	Schlesische	4	94¼ bz

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	50¼ B
	do. National-Anl.	5	58¼-58 bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	69½ B
	do. neue 100fl. Loose	—	54 bz
Russische	5. Stieglitz-Anl	5	92¼ bz
	6. do.	5	102¼ B
	Englische Anl.	5	103⅜ B
	N. Russ. Egl. Anl.	3	62¼ B, 4½% —
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	84 B [—
	Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B
	do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
	Pfdbr. u. in SR.	4	87⅜ etw bz u B
	Part. O. 500 Fl.	4	91½ B

Oestr. 5proz. Loose	5	68-67½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44⅛ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ bz
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8¾-9 bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ G
Dollars	—	1. 11⅛ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75½-⅜ bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz

Wechsel-Kurse vom 6. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75½ bz
do. do. 2 M.	6	74⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse eröffnete mit ziemlich niedrigen Kursen, befestigte sich dann aber später.

Breslau, 7. Sept. Die Börse war heute wieder sehr flau gestimmt und sämmtliche Spekulationspapiere niedriger als gestern.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 66—65¾ bz. Schlesischer Bankverein 76½ Br. Oestreichische Loose 67⅞ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¾ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 95 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 54¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¾ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 87 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 93 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 33¼ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag, 7. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Flaue Stimmung und Verkäufe in [Oe]streichischen Fonds und Aktien fortdauernd in Folge niedrigerer Wiener Notirungen.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 117. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 127¼. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 88. Darmstädter Bankaktien 183. Darmstädter Zettelbank 234. Meininger Kreditaktien 67. Luxemburger Kreditbank 79½. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 39½. Span. Kreditbank Pereira 465. Span. Kreditbank v. Rothschild 465. Kurheff. Loose 44½. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 48¼. 4½% Metalliques 42. 1854er. Loose 66¾. Oestr. National-Anlehen 56½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 216. Oestr. Bankantheile 677. Oestr Kreditaktien 154. Neue östreichische Anleihe 67⅞. Oestr. Elisabethbahn 138. Rhein-Nahebahn 34. Mainz Ludwigsh. 102½.

Hamburg, Freitag, 7. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Zu den zurückgegangenen Kursen fest.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57½. Oestr. Kreditaktien 65½. 3% Spanier 44. 1% Spanier 37¼. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 82. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 1¾, 2. London lang 13 Mk. 1¼ Sh. not., 13 Mk. 2 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 3 Sh. not., 13 Mk. 4 Sh. bez. Amsterdam 35, 80. Wien 101, 75.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.